

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

### § 1. Der Beginn der antisemitischen Reaktion

sie sich für eine auserwählte, den „deutschen Gojim“ überlegene Rasse hielten. Um dies zu bekräftigen, verwies er auf die wenig ehrfurchtsvolle Art, in der sich Graetz über das Christentum äußerte, sowie auf die abfälligen Urteile des jüdischen Historikers über die größten deutschen Männer von Luther bis Goethe und Fichte (wozu Graetz bekanntlich durch deren judenfeindliche Ausfälle veranlaßt worden war). Am meisten fühlte sich aber der gelehrte preußische Chauvinist dadurch beunruhigt, daß die Juden sich der Tageszeitungen bemächtigt hätten und so die Lenker der öffentlichen Meinung geworden seien. Die liberalen und radikalen jüdischen Journalisten wandelten, wie Treitschke betonte, in den Fußstapfen ihres Ahnherrn Börne, der in die deutsche Presse „den eigentümlich schamlosen Ton einführte“ und „der über das Vaterland so von außen her, ohne jede Ehrfurcht abspricht, als gehöre man selber gar nicht mit dazu“. Nachdem die Juden emanzipiert worden seien, drängten sie sich frech in den Vordergrund des öffentlichen Lebens: „man forderte die buchstäbliche Parität in allem und jedem und wollte nicht mehr sehen, daß wir Deutsche denn doch ein christliches Volk sind und die Juden nur eine Minderheit unter uns“. Die die verschiedensten Bevölkerungsschichten erfassende anti-jüdische Bewegung sei daher eine „natürliche Reaktion des germanischen Volksgefühles gegen ein fremdes Element, das in unserem Leben einen allzu breiten Raum eingenommen hat“. Alle Proteststimmen klängen ja in den Ruf aus: „Die Juden sind unser Unglück!“ Zwar könne „von einer Zurücknahme der vollzogenen Emanzipation gar nicht die Rede sein“, doch sollten sich die Juden immerhin eines Besseren besinnen und, statt „die harten deutschen Köpfe jüdisch“ machen zu wollen, sich dazu entschließen, gute Deutsche zu werden. Mit noch größerer Offenherzigkeit sprach sich Treitschke in seinem zweiten Aufsatz aus. Unter Hinweis auf manche Stellen in der „Geschichte der Juden“ von Graetz, aus denen Treitschke die Forderung der Anerkennung einer jüdischen Sondernationalität innerhalb der deutschen heraushörte, rief er aus: „Auf einen solchen Anspruch muß jeder Deutsche, dem sein Christentum und sein Volkstum heilig ist, kurzab erwidern: Niemals! Unser Staat hat in den Juden nie etwas anderes gesehen als eine Glaubensgenossenschaft; . . . er hat ihnen die bürgerliche Gleichberechtigung nur zugestanden in der Erwartung, daß sie sich bestreben würden, ihren Mitbürgern gleich zu sein . . . Beansprucht aber das Judentum gar